Wir haben einen "Nationalhelden"

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-602870

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wir haben einen «Nationalhelden»

Durch sportliche Erfolge wurden schon verschiedentlich Ausnahmetalente von einem Tag auf den andern ins gleissende Rampenlicht der Weltöffentlichkeit hinauskatapultiert, erhoben sich über Nacht zu Lieblingen der Nation, zu Nationalhelden. Die einen verkraften es, überdauern den Erfolg des Augenblicks, andere werden vom reissenden Strom der Publicity mit all seinen

Von Speer

vielverheissenden Versuchungen davongetragen und verlieren schliesslich den Boden unter den Füssen.

Seit Kitzbühel und Bormio haben wir auch einen Nationalhelden, einen, auf den wir mit Recht stolz sein dürfen: Pirmin Zurbriggen. Na hör mal, Nationalheld! Bleib doch bitte auf dem Teppich, hör' ich rufen. Aber hat da nicht vor über 140 Jahren ein englischer Dichter namens Thomas Carlyle geschrieben, dass Heldenverehrung so abwegig gar nicht sei. «Verehrung für einen Helden», so schrieb er 1841, «ist überschwengliche Bewunderung eines grossen Mannes. Ich sage, grosse Menschen sind noch jetzt bewunderungswürdig. Es gibt im Grunde nichts anderes, was bewundernswert ist! Kein edleres Gefühl als das der Bewunderung für einen, der grösser ist als er selbst, wohnt in der Brust jedes Menschen.» Und da ich auch nur ein Mensch bin, darf ich mich, nach Carlyle ohne Hemmungen haben zu müssen, auch in die Reihe der Bewunderer stellen.

Aber was ist es, das den Walliser so bewunderungswürdig macht? «Sport»-Chefredaktor Walter Lutz charakterisiert es so: «Pirmin Zurbriggen ist, wie es selten zuvor ein ‹Neuer› war, quer durch die Nationen, auch bei seinen Gegnern, über die Grenzen hinweg, anerkannt, geschätzt, beliebt. Mit seinem Wesen, seiner Art, sich zu geben, der verhaltenen Art, wie er spricht, wertet, urteilt, seinem Verhalten im Erfolg und Misserfolg, kurz: durch seine Ausstrahlung, führt er die Möglichkeit zur Identifikation herbei. Er wirkt echt, spontan, ungekünstelt, unverdorben, herzlich. Sein frohes Lachen wirkt natürlich. Er bleibt immer einer wie wir. Er strahlt etwas von der demütigen Abgeklärtheit und Gelassenheit des Gebirglers aus. Die Abgeschiedenheit seiner Berge, der heimische Herd, das Milieu, in dem er lebt, vielleicht auch der Glaube und eine gewisse Ehrfurcht haben ihn geprägt und als Mensch früh reifen lassen.»

Rolf Hefti, Chef alpin und Ausbildung des SSV, der ihn seit Jahren kennt, bestätigt voll und ganz die Beurteilung von Walter Lutz. In seiner Kolumne fügte er bei: «Pirmin wuchs in einem Elternhaus auf, in dem nie Druck auf ihn ausgeübt wurde. Seine Eltern erzogen ihn aber dazu, zielgerichtet zu arbeiten. In seinem Elternhaus ist er verwurzelt, dahin und in sein Dorf zieht es ihn immer wieder zurück. Dort ist auch der Ursprung seiner Kraft, mit der er Erfolge, aber auch Misserfolge zu verkraften vermag. Wenn ich bedenke, wie Pirmin alles an sich abprallen liess, was in den Tagen seiner Verletzungspause auf ihn zugekommen ist, sehe ich für ihn auch keine Gefahr, dass er allzu leicht finanziellen Verlockungen erliegen könnte. Ich glaube nicht, dass Geld für ihn zum zentralen Thema wird – habe aber in früheren Jahren schon bei anderen erlebt, wie schlecht die Auswirkungen sind, wenn dies so ist. Dann *muss* einer plötzlich gewinnen, aufs Podium kommen, weil dies der Manager, die Sponsoren verlangen. Dass aber Freude am Skifahren die weit bessere Motivation zum Siegen ist, dafür ist Pirmin selbst das ideale Beispiel.»

Hoffen wir, Lutz und Hefti behalten recht und Pirmin Zurbriggen bleibt so fest im Boden seiner Heimat verwurzelt wie eine gesunde Arve, die allen Stürmen und aller Unbill der Witterung standhält, damit wir noch lange stolz auf den Mann aus dem Saasertal sein können.

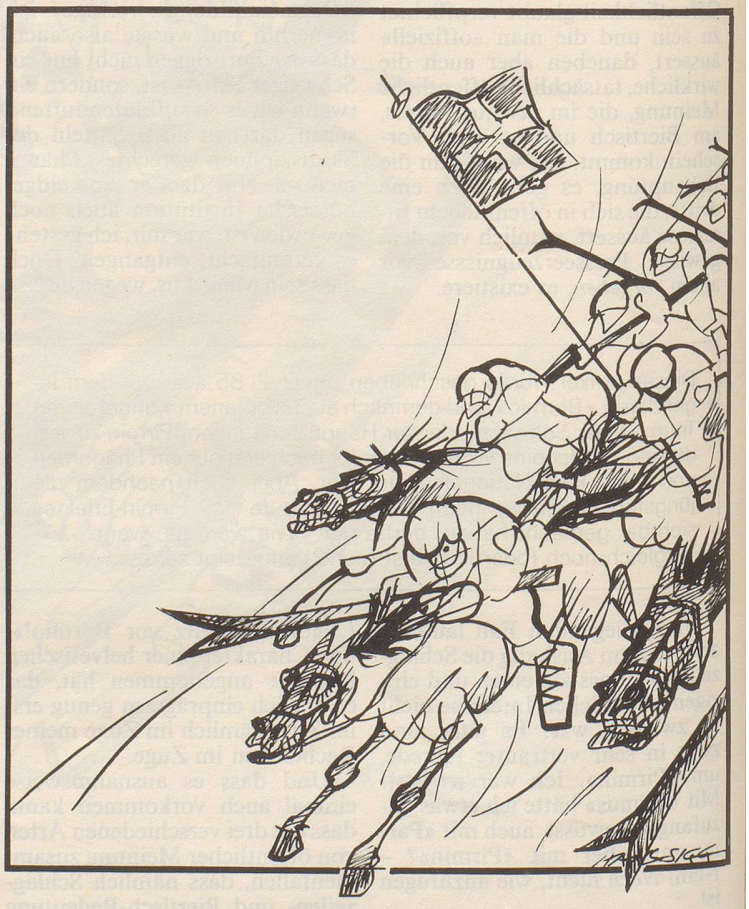
Ulrich Webers Wochengedicht

«Fiat Lux.!»

Wie viele Menschen gibt es doch,
die leben unter hartem Joch.
Sie werden grausam unterdrückt
und hoffen nur noch, ihnen glückt
es eines Tags, in einen andern
und bessern Staat mal auszuwandern.
Und sind sie wirklich einmal dort,
setzt sich die ganze Plage fort,
mit Stempel, Pass, Bürokratie,
und viele Menschen schaffen's nie ...

Daneben gibt's Herrn Girardelli,
der macht gleich Druck und spricht: «Vertelli,
ich möchte an der WM starten
und kann nun mal nicht länger warten.»
Er sagt dann was wie «Fiat Lux.!»
Und schon behoben ist die Crux!

Mein Rat darum an Eltern, Kinder,
Ostdeutsche, Türken, Perser, Inder,
Tamilen, Tschechen und Ungaren:
Lernt doch in Eile skirennfahren!



Die Schweizer Skirennfahrer:
Albtraum der alpinen Konkurrenz